

FUTTERBAU: Saatgutgewinnung aus Naturwiesen

Der eBeetle erntet die Spenderwiese ab

Lokal vorkommende Futterpflanzen-Ökotypen von Naturwiesen konnten sich über Generationen an die Standort- und Klimabedingungen anpassen. Sie besser zu nutzen, ist das Ziel eines vom BLW unterstützten Projektes.

ANDREAS BOSSHARD*

Mit Naturwiesen auf hohem Niveau produktiven Futterbau zu betreiben, ist vor allem in höheren Lagen oder unter ungünstigeren Standortverhältnissen eine grosse Herausforderung. Bewirtschaftungsfehler, aber auch ungünstige Witterungsbedingungen können sich manchmal über viele Jahre negativ auswirken. Lückige, verunkrautete, kräuterlastige Bestände können die Folge sein, und mit ihnen eine markante Abnahme der Futterqualität und des Ertrages. Unter Umständen verschwinden wichtige Futtergräser ganz aus dem Bestand.

Angepasste Ökotypen

Eine verbreitete Methode zur Sanierung solcher Problembestände ist das Übersäen mit guten Futterpflanzen. Die Standard-Übersaatmischungen haben sich seit Jahrzehnten bewährt, garantieren aber keinen Erfolg. Die in den Mischungen verwendeten Zuchtsorten sind nicht immer an die lokalen Standortbedingungen angepasst. Längere Trockenperioden, vernässte Böden oder kühle Lagen können ihnen so zusetzen, so dass sie sich nach ein paar Jahren von selbst wieder verabschieden. Eine Alternative ist die Verwendung von lokal vorkommenden Ökotypen guter Futtergräser. Diese haben



Der Wiesensaatguternter bei einer Felddemonstration. (Bild: zvg)

sich über viele Generationen oder gar Jahrhunderte an spezifische Standortbedingungen angepasst und überdauern schwierige Klima- oder Bodenbedingungen deshalb besser.

Vom Bund unterstützt

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) fördert im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen (NAP-PGREL) ein Projekt, das neue Möglichkeiten für die Verwendung lokaler Ökotypen im Naturfutterbau auslotet. Beauftragt damit wurde das Planungs- und Forschungsbüro Ö+L GmbH, das sich unter anderem auf die Produktion von Wiesensaatgut spezialisiert hat. Für das Projekt wird mit einem neuen, von der Firma entwickelten Kleinernter Saatgut direkt aus Spenderwiesen mit der ge-

HOTSPOT FÜR DIE GENETISCHE VIELFALT VON FUTTERPFLANZEN

Die Schweiz ist ein Grasland. Wiesen und Weiden sind das Rückgrat der Landwirtschaft. Die für den Futterbau wichtigen Wiesenpflanzen kommen vor allem in wenig intensiv bis intensiv genutztem Wiesland vor. Zwar sind die Arten dieser Wiesentypen in keiner Weise gefährdet, wohl aber die gene-

tische Vielfalt innerhalb der Arten (Ökotypen). Die wichtigste Gefährdungsursache sind neben raschen Nutzungsänderungen Über- und Neunsaaten. Diese Einflüsse erfassen laufend weitere bisher naturbelassene, wertvolle Futterpflanzenflächen. Für die Züchtung ist es äusserst wichtig,

dass ein Grundbestand an alten, nicht veränderten Naturwiesen bestehen bleibt. Die Schweiz und insbesondere der Alpenraum gelten weltweit als Hotspot für die genetische Vielfalt von Futterpflanzen. Unser Land stellt deshalb für die Züchtung ein international wichtiges Reservoir dar. *ab*

wünschten botanischen Zusammensetzung geerntet.

Landwirte gesucht

Von der letztjährigen Ernte steht in der Region Zug/oberer Zürichsee und in der Region Jura-Südfuss/Solothurn Saatgut ertragreicher, standortangepasster Wiesenfuchschwanz- und Italienisch-Raygras-Ökotypen zur Verfügung. Landwirte, die sich zwecks Übersaaten ei-

gener Naturwiesen in diesen Regionen für das Saatgut interessieren, können sich direkt beim Projektleiter Andreas Bosshard melden. Die Abgabe des Saatgutes erfolgt kostenlos, sofern der Betrieb bereit ist, sich an den Ansaatversuchen zu beteiligen und bestimmte Vorgaben bei der Ansaat einzuhalten.

Darüber hinaus werden Landwirte in der ganzen Schweiz gesucht, welche eigene

Naturwiesen des Typs Raygraswiese, Wiesenfuchschwanzwiese oder Goldhaferwiese für die Saatgutgewinnung beernten lassen wollen – sei es für Wiesenaufwertungen auf dem eigenen Hof oder für Ansaaten in regionalem Rahmen – etwa durch Lohnunternehmer.

*Der Autor ist Geschäftsführer der Ö+L GmbH, Tel. 056 641 11 55, info@holosem.ch. www.ebeetle.ch, www.holosem.ch www.agraoekologie.ch